Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1897

135 (12.6.1897) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
In Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr, 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.
Redaktion und Expedition: Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 135. II. Blatt. Karlsruhe, Samstag, den 12. Juni 1897

Vom Tage.

* Karlsruhe, 11. Juni.

Zum griechisch-türkischen Frieden.

Die Friedensverhandlungen werden im Tophane-Kiosk in Konstantinopel von den Botschaftern mit Geduld fortgesetzt. Ein Mitarbeiter der „N. Fr. Pr.“ in der türkischen Hauptstadt hatte eine zweistündige Unterredung mit einem hervorragenden türkischen Diplomaten, einem früheren Botschafter, über die Bedeutung des letzten Krieges, und giebt in der „N. Fr. Pr.“ einige merkwürdige Aeußerungen jenes Diplomaten wieder. Sie lauten:

„Durch die letztjährige Frontveränderung Englands uns gegenüber ist unsere ganze politische Richtung auf den Kopf gestellt. Die Schuld an den Unbegreiflichkeiten der englischen Politik schreibe ich in erster Reihe dem Botschafter Sir Philipp Currie zu. Er hat jahrelang im Foreign Office gearbeitet und kennt die feinen Nuancen des direkten diplomatischen Verkehrs nicht. Er ist plötzlich zu uns hereingeschneit als Nachfolger des sympathischen Sir Clare Ford, der hier in versöhnlichem Sinne wirkte und unter dessen Leitung die Ereignisse eine ganz andere Wendung genommen hätten. Sir Philipp Currie ist in seinem Benehmen rauh, fast brutal, besitzt absolut keinen diplomatischen Takt, weil er niemals in hoher Stellung im Auslande thätig war. Ihm ist die Schuld beizumessen, wenn England heute alle Sympathien bei uns sich verscherzt hat. Salisbury mußte auf die Volksstimmung hören, mußte Reden halten gegen seine Ueberzeugung. Der Vertreter Englands hier konnte aber durch versöhnliches Wesen mildernd wirken. Sir Philipp Currie hat unausgesetzt das Gegenteil gethan. Auch unsere verstocktesten Engländerfreunde sind heute über die englische Politik verzweifelt und wagen es nicht mehr, zu England zu halten. Dieses hat für Rußland gearbeitet, dessen Herrscher in Nelidow heute den bei weitem hervorragendsten Diplomaten am Goldenen Horn, einen ausgezeichneten Vertreter besitzt. Was Sir Philipp Currie säte, wird Rußland ernten. Bei der heutigen Lage der Dinge zählen wir in erster Reihe auf die Unterstützung jener Großmächte, deren äußere Politik mehr oder minder von den Herrschern selbst mitgeleitet wird, auf Deutschland, Rußland und Oesterreich. In diesen Staaten sind es nicht parteipolitische Zwecke, die den Gang der äußeren Beziehungen beeinflussen. Englands rätselhafte Stellungnahme muß jeden türkischen Patrioten aus naheliegenden Gründen tief betrüben, während andererseits der direkte Eingriff des Zaren in die Ereignisse erfreuliche Wirkungen ausübt.“

Inwieweit nun die Persönlichkeit des englischen Botschafters die Friedensverhandlungen erschwert, kann man natürlich nicht mit Sicherheit behaupten. Jedenfalls folgt der oft wiederholten Nachricht, daß alles glatt von statten ginge, andern Tages jedesmal die Meldung von irgendwelchen Schwierigkeiten. Bald stört man die Friedensverhandlungen durch heftige Erörterungen darüber, wie es nun mit Kreta werden solle. Und doch kommen Fragen, wie die zukünftige Verfassung Kretas, erst in zweiter Linie in Betracht. Bald heißt es wieder, die Türkei müsse Thessalien räumen, bevor der Friede geschlossen werde. Es ist aber klar, daß, wenn jetzt in die Verhandlungen immer wieder Forderungen hineingeworfen werden, die zur Zeit nicht erfüllbar sind, der Gang der Beratungen unnütz verlangsamt wird. Was man über die einzelnen Botschaftersitzungen hört, ist natürlich mit Vorsicht aufzunehmen. So sollen in der Sitzung am letzten Sonntag der englische, der französische und der italienische Botschafter erklärt haben, sie würden niemals in eine türkische Einverleibung Thessaliens willigen. Da sie aber bei dieser Erklärung sich des Einverständnisses der übrigen Botschafter nicht vergewissert hatten, so ward eine endgiltige Erklärung über Besitz oder Nichtbesitz Thessaliens hinausgeschoben. Der Sultan geriet, als er von dieser Erklärung unterrichtet ward, in großen Zorn, berief eine Sonderkommission für die Friedensverhandlungen, da ihm das Ergebnis der Botschafterverhandlungen so wenig gefiel, und verkehrte am Sonntag direkt telegraphisch mit den europäischen Hauptstädten. Abends erteilte er dem Großvezier scharfe Weisungen, worauf dieser sein schon einmal eingereichtes Abschiedsgesuch erneuerte. Die Sonderkommission „tagte“ die ganze Nacht hindurch, zerfiel aber in zwei Parteien, deren kleinere den Rat gab, man solle nachgiebig gegen Europa sein. Und diese ganze Beunruhigung der Friedensverhandlungen ward, wenn man den Gerüchten glauben darf, allein verschuldet durch die ungeschickte Fassung, die der englische Botschafter Currie der oben genannten Erklärung über die Besitzergreifung Thessaliens gegeben hatte. Man sieht, wie recht jener türkische Diplomat zu haben scheint, der dem Mitarbeiter der „N. Fr. Pr.“ den englischen Geschäftsträger als das enfant terrible der Friedensverhandlungen bezeichnete.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 10. Juni. Die vor einiger Zeit von den Blättern gebrachte Meldung über die bereits erfolgte Ernennung des Unterstaatssekretärs Dr. Fischer zum Staatssekretär des Reichspostamts hat sich, da der „Reichsanzeiger“ von einer solchen Ernennung nichts gemeldet hat, augenscheinlich nicht bewahrheitet. Die Frage der Besetzung dieses Postens hängt vielmehr nach wie vor in der Schwebe. Wie die „D. Ztg.“ nun aus gut unterrichteter Quelle erfährt, kann bei der wiederholt ausgesprochenen Abneigung des Kaisers, den Unterstaatssekretär Dr. Fischer zum Nachfolger des Staatssekretärs v. Stephan zu bestimmen, an der Nichternennung des Herrn Fischer nicht mehr gezweifelt werden. Ob das Gerücht, daß der bisherige Staatssekretär des Marineamts, Hollmann, zum Reichspostleiter ausersehen sei, eine stärkere Grundlage hat, als die Thatsache einer einmaligen Audienz beim Kaiser, in der diese Frage zur Sprache kam, vermag das genannte Blatt nicht zu sagen.

* **Berlin**, 10. Juni. Wie die „Natlib. Korr.“ meldet, ist ein umfassender fester Flottengründungsplan in Vorbereitung, welcher den Wünschen der nationalen Bevölkerung und den Bedürfnissen des Reiches endlich Rechnung tragen soll.

* **München**, 10. Juni. Herzog Johann Albrecht, Regent von Mecklenburg-Schwerin, ist heute früh zur Hauptversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft hier eingetroffen.

Ausland.

Frankreich.

* **Paris**, 11. Juni. Mehrere Blätter veröffentlichten folgende, wie man bemerken wird, recht schneidige Notiz: „Es muß bemerkt werden, daß Herr Faure der persönlich eingeladene Gast des Zaren ist. Man ist deshalb im Elysee der Ansicht, daß Herr Faure, der die Einladung angenommen hat, keineswegs gezwungen ist, die Regierung bez. eines Aktes, der mit der Verfassung nichts zu thun hat, um Rat zu fragen.“ Die Radikalen haben diesen Ton recht übel genommen und der „Jour“, das Organ Bourgeois, fragt spitz: „Warum fährt Herr Faure in persönlicher Angelegenheit an Bord eines Panzers nach Kronstadt? Persönlich ist Herr Felix Faure nichts anderes als eben Herr Felix Faure. . . . Wenn der Zar nicht den französischen Staatschef, sondern nur Herrn Felix Faure persönlich eingeladen hat, so interessiert uns seine Reise nicht im geringsten.“ Auch ein halbamtliches, sehr weitläufiges Communiqué betont, daß die Regierung sich schon seit langer Zeit mit diesem Reiseprojekt beschäftigt habe. Sie werde sich auch im gegebenen Fall mit den Einzelheiten eingehend beschäftigen und die Angelegenheit dem Parlament in Form einer Kreditvorlage unterbreiten, die vielleicht von einer Botschaft des Präsidenten begleitet sein werde. Doch, heißt es vorsichtig weiter, von alledem ist noch nichts beschlossen und entschieden. Feststehend ist nur, daß die Reise während der Kammerferien stattfinden wird, die nicht gegen Ende Juli, sondern erst in der ersten Hälfte des August beginnen dürften.

Baden und Nachbarländer.

* **Kehl**, 11. Juni. Von hier ist der „Bad. Landesztg.“ dieser Tage berichtet worden: „Beim Pionierbataillon Nr. 14 ist das Lehrkommando eingetroffen. Zum Lehrkommando stellt jedes Bataillon des 14. Armeekorps drei Unteroffiziere und jedes Regiment einen Offizier. Dieselben werden in den Minier- und Sappeurarbeiten unterrichtet.“ Das stimmt nun, wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, nicht ganz! Erstens kommen von jedem Infanterie- und Jägerbataillon nur 2 Unteroffiziere, von jedem Infanterieregiment 1 Offizier und von den 4 zum 14. Korps zählenden Jägerbataillonen 4, 8, 10, 14 zusammen 2 Offiziere. Zweitens erfahren die Offiziere und Mannschaften vom Minieren absolut nichts; es wäre auch zwecklos, weil die Infanterie und Jäger doch keine Munition und kein Mineurgerät mitführen. Die Ausbildung erstreckt sich vielmehr auf Feldbefestigung, Lager- und Behelfsbrückenbau. Das Lehrkommando bleibt 4 Wochen; die ausgebildeten Offiziere und Unteroffiziere leiten später, gewöhnlich nach dem Manöver, die Ausbildung von Mannschaften in ihrem Truppenteil. Im Minieren wird nur die Kavallerie unterrichtet, und zwar in der Weise, daß zu jedem Regiment 1 Vizefeldwebel und 2 Gefreite auf 14 Tage kommandiert werden und dort den Unterricht im Behelfsbrückenbau und Minieren anleiten. Es handelt sich für die Kavallerie natürlich nur um Erlernung rasch zu bewerkstelligender Sprengarbeiten (Eisenbahnzerstörung).

* **Freiburg**, 10. Juni. Die Universität ist in diesem Semester von 1544 Hörern, 1449 eingeschriebenen Studenten und 95 Hospitanten besucht, gegen 1453 (1379 + 74) im vergangenen Sommersemester. Die ziemlich ansehnliche Zunahme betrifft fast ausschließlich die medizinische und philosophische Fakultät. Die diesmalige Besuchsziffer ist die zweithöchste, die bisher erreicht wurde; sie ist nur im S.S. 1894 mit 1571 (1477 + 94) um weniges übertroffen worden. Die theologische Fakultät zählt 218 Angehörige, darunter 66 Nichtbadener, die juristische 467 (340), die medizinische 561 (407) und die philosophische 253 (157). Aus dem Deutschen Reich zusammen stammen 1352 Studierende, darunter sind 644 Preußen, 469 Badener, 50 Sachsen, 33 Elsaß-Lothringer, 29 Hessen, 25 Bayern, 19 Württemberger; unter den Ausländern stellt die Schweiz mit 25 die größte Zahl; aus außereuropäischen Ländern sind diesmal nur 14 Studenten gekommen, darunter 10 Amerikaner. (Brsg. Ztg.)

Zeitungs-Schau.

* Dem „Bad. Beob.“ wäre es interessant zu erfahren, ob unsere Mitteilung, daß das Verbot des Verabreichens von Speisen und Getränken während der Festhalle-Konzerte an bestimmten Feiertagen auf eine Anregung der Oberkirchenbehörde zurückzuführen sei, den thatsächlichen Verhältnissen entspreche. Thatsache ist, daß die Anordnung infolge einer Anregung des Oberkirchenrats entstanden ist, wobei allerdings das Ministerium, wie uns mitgeteilt wird, über die in der Anregung eingehaltenen Grenzen hinausging und sich päpstlicher zeigte als der Papst. Der Oberkirchenrat wünschte ein Verbot der sog. Tingeltangel-Musik an ernsten Feiertagen, wie Charfreitag, Buß- und Bettag, das Ministerium aber verbot daraufhin bedauerlicherweise das Verabreichen von Speisen und Getränken während der Festhalle-Konzerte an verschiedenen hohen Feiertagen. Das Verbot der Musikaufführungen selbst am Pfingstsonntag u. s. w. hängt — wir betonen das gegenüber irrtümlichen Preßäußerungen — in keiner Weise direkt mit der Anregung des Oberkirchenrats zusammen, ist vielmehr bekanntlich eine Folge der Vorgänge während des „nicht bewirtschafteten“ Festhalle-Konzerts am Ostersonntag.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 11. Juni.

= **Das jubilierende Korps „Bavaria“** versammelte sich heute Mittag zum gemütlichen Frühschoppen in seinem Korpshause in der Waldhornstraße und unternahm sodann von hier aus eine Festfahrt durch die Stadt. Gegen 2½ Uhr setzte sich der anmutige Zug von etwa 50 mit den Farben des Korps geschmückten Wagen unter dem Vorantritt von berittenen Trompetern durch die Kaiserstraße — über den Markt- und den Schloßplatz — nach der Festhalle in Bewegung. Den Festzug eröffneten 3 Chargierte in Wichs zu Pferde mit der Fahne des Korps. Ihnen folgten in einem 6spänn. Ehrenwagen, 2 berittene Chargierte zur Seite, der älteste Gründer des Korps, Herr Oberbaurat Wolf-Konstanz, und der derzeitige Präsident, Frh. v. Freyberg, während in dem ebenfalls mit 6 Pferden bespannten zweiten Ehrenwagen die beiden nächstältesten „alten Herren“ Platz genommen hatten. Ueberall, wohin der Zug kam, hatte sich zahlreiches Publikum versammelt, um dem farbenprächtigen Schauspiel zuzusehen und aus gar manchem Fenster überschütteten zarte Damenhände die Musensöhne mit Blumenspenden.

= **Der Glasmalereianstalt** von Hans Drinneberg in der Schützenstraße wurden auf Grund einer engeren Konkurrenz die Arbeiten für zwei Staatsgebäude in Rußland übertragen. Auf Wunsch der betr. Baubehörde wird Herr Drinneberg die umfangreichen Arbeiten an Ort und Stelle vornehmen und ist bereits in Begleitung eines Arbeiters über Konstantinopel nach Odessa abgereist.

□ **Die Taschendiebe** scheinen sich der Hoffnung hingegeben zu haben, während der Messe gute Geschäfte zu machen. Wenigstens wurden in den letzten Tagen eine Reihe von Taschendiebstählen gemeldet, welche glücklicherweise den Langfingern nur unerhebliche Einnahmen verschafften. So erbeuteten sie am 7. Juni auf dem Meßplatz aus der Rocktasche eines Dienstmädchens ein Portemonnaie mit 0,90 M. und desgleichen am 8. Juni aus der einer Frau ein solches mit 2 M. Auch im Hauptbahnhof auf dem Bahnsteige wurde am 7. Juni einer Frau ein Portemonnaie mit 5 M. Inhalt entwendet.

□ **Kleine Chronik.** Einem ledigen Heizer wurde am 6. Juni von einer Fabrikarbeiterin eine Taschenuhr entwendet. Gegen die Thäterin ist Anzeige erstattet. — Verhaftet wurde hier ein Gemeinderechner von einer Landgemeinde wegen Unterschlagung im Amt. — In den letzten Tagen wurden aus einem Hausgang in der Akademiestraße zwei Pflanzen im Wert von 4 M. entwendet.

k **Durlach**, 11. Juni. Die hiesige, etwa 33jährige Industrielehrerin S. hat sich gestern Abend in die Pfinz gestürzt und auch den Tod darin gefunden. Der Hut und das Cape lagen am Ufer. Heute Morgen ist die Pfinz abgelassen und der Leichnam aufgefunden worden.

Rechtspflege.

*** **Karlsruhe**, 11. Juni. Zum Vorsitzenden des Schwurgerichts des 3. Quartals 1897 wurde Herr Großh. Landgerichtsdirektor Dürr, zum Stellvertreter Herr Großh. Landgerichtsrat Hauger ernannt. Die Sitzungen beginnen am 5. Juli 1897.

*** **Tagesordnung der Strafkammer II des Großh. Landgerichts Karlsruhe.** Samstag, 12. Juni, vorm. 9 Uhr: Karl Dennewill aus Schwaigern wegen Diebstahls. Frieda Bertha Bretzing aus Pforzheim wegen Diebstahls. Christine Ruf, geb. Stoll aus Monakam wegen Diebstahls. Eugen Bodamer aus Pforzheim wegen Diebstahls. Josef Weinstein aus Malsch wegen Urkundenfälschung und Betrugs. Josef Hoeffele aus Bruchsal wegen Körperverletzung. August Roller aus Wildberg wegen Diebstahls. Karl Wolf aus Landshausen wegen Forstdiebstahls. Andreas Blessing und Friedrich Bührer aus Wirnsheim wegen Körperverletzung.

Amtliche Nachrichten.

Mitteilungen aus dem Bereiche des Schulwesens.

Versetzungen und Ernennungen:

A. Mittelschulen:

Friedrich Breusch, Lehramtspraktikant und zur Stellvertretung, vom Realprogymnasium in Ettenheim an die Oberrealschule in Karlsruhe.

B. Volksschulen:

Christof Braun, Schulverwalter in Bernau-Außerthal, A. St. Blasien, wird Hauptlehrer daselbst. Wilhelm Daiber, Schulkandidat, als Hilfslehrer nach Durbach i. Thl., A. Offenburg. Wilhelm Friedrich Ditter, Unterlehrer in Malschenberg, als Schulverwalter nach Bellwangen, A. Ueberlingen. Hugo Fränkel, Hilfslehrer, von Durbach i. Thl. nach Schapbach, A. Wolfach. Franz Anton Haaf, Unterlehrer in Oestringen, als Schulverwalter nach Leustetten, A. Ueberlingen. Johanna Harter, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Stollhofen, A. Bühl. Heinrich Hartmann, Hilfslehrer in Grötzingen, A. Durlach, wird Schulverwalter daselbst. Hermann Henn, Hauptlehrer, von Osterburken nach Hardheim, A. Buchen. Hermine Holler, Schulkandidatin, als Hilfslehrerin nach Zell-Weierbach, A. Offenburg. Richard Holzer, Hilfslehrer in Welschingen, A. Engen, wird Unterlehrer daselbst. Jakob Kollmer, Unterlehrer in Karlsruhe, wird Hauptlehrer daselbst. Hugo Mildenberger, Hilfslehrer in Breisach, als Unterlehrer nach Baden-Baden. Luise Mittell, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Jöhlingen, A. Durlach. Hugo Möhr, Unterlehrer in Baden-Baden, als Schulverwalter nach Einbach, A. Wolfach. Ludwig Nagel, Unterlehrer in Waibstadt, als Hilfslehrer nach Schlierstadt, A. Adelsheim. Otto Schneider, Schulverwalter, von Handheim nach Osterburken, A. Adelsheim. Lina Sickinger, Unterlehrerin, von Jöhlingen nach Waibstadt, A. Sinsheim.

Personalien.

* Wiesbaden, 11. Juni. Geh. Hofrat Fresenius ist in vergangener Nacht an einem Schlaganfall hier gestorben.

* Athen, 10. Juni. Die Exkaiserin Eugenie ist heute Abend von hier wieder abgereist.

Kleine Mitteilungen.

* Lille, 11. Juni. Ein Eisenbahnzug Lille-Dünkirchen überfuhr eine Schar Radfahrer, wobei 3 Radfahrer getötet wurden. (Kl. Journal.)

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 11. Juni. **(Anfangskurse 12 Uhr 30 Min.** Kreditaktien 312⅜, Staatsbahn 307⅜, Lombarden 78⅜, 3proz. Port. 24.40, Aegypter 108.20, Ungarn 104.50, Diskonto-Komm. 204.50, Gotthardaktien 157.—, 6proz. Mexikaner ult. 95.90, 3proz Mexikaner ult. 25.—, Banque Ottomane 112.25, Türkenlose 35.10, Italiener 93.50. Tendenz: fest.

* **Frankfurt a. M.**, 11. Juni. **(Schlußkurse 2 Uhr 37 Min.)** Wechsel Amsterdam 168.70, London 203.55, Paris 81.066, Wien 170.22, Ital. 77.32, Privatdiskonto 2¾%, Napoleon 16.23, 4proz. Deutsch. Reichsanleihe 103.90, 3proz. Deutsche Reichsanl. 97.55, 4proz. Preuß. Konsols 104.—, 4proz. Baden in Gulden 101.25, 4proz. Baden in Mark 101.75, 3½proz. do. 102.80, 3proz. do. 1896 97.80, 4proz. Monopolgriechen 29.40, 5proz. Italiener 93.60, Oesterr. Goldrente 104.90, Oesterr. Silberrente 87.15, Oesterr. Lose von 1860 128.50, 4½proz. Portug. 37.20, Neue 4proz. Russen 67.—, 4proz. Serben 66.85, Spanier 63.50, Türkenlose 35.—, 1proz. Türken D. 21.75, 4proz. Ungarn 104.50, Ungar. Kronenrente 100.85, 5proz. Argentiner 74.90, 5proz. Chinesen von 1896 100.75, 6proz. Mexikaner 96.55, 5proz. Mexikaner 88.70, 3proz. Mexikaner 24.90, Berliner Handelsgesellsch. 165.20, Darmstädter Bank 157.10, Deutsche Bank 203.80, Dresdener Bank 159.70, Badische Bank 116.—, Rheinische Kreditbank alte 135.95, do. neue —.—, Rhein. Hypothekenb. alte 170.60, do. neue —.—, Pfälzer Hypothekenb. 164.20, Oesterr. Länderb. 208—, Wiener Bankverein 222⅛, Ottomanebank 112.70, Mainzer 118.—, Elbthal —.—, Schweiz. Zentral 137.—, Schweiz. Nordost 112.30, Schweiz. Union 83.30, Jura-Simplon 86.50, Mittelmeer 99.10, Meridional 135.20, Bad. Zuckerfabrik 59.—, Harp. 186.50 excl., Nordd. Lloyd 109.20, Hamb.-Amerika 124.30, Maschinenfabrik Gritzner 283.80, Karlsruher Maschinenfabrik 165.—. — (Nachbörse.) Kreditaktien 312—, Dist.-Komm. 204.40, Staatsbahn 307½, Lomb. 78½. Tendenz: fest.

* **Berlin**, 11. Juni. **(Schlußkurse.)** 4% Reichsanleihe 103.90, 3% Reichsanleihe 97.75, 4% Preuß. Kons. 103.90, Kreditaktien 230.25, Diskonto-Komm. 204.40, Dresdener Bank 159.70, Nationalbank für Deutschl. 144.—, Bochumer 165.25, Gelsenk. Bergwerk 174.70, Laurahütte 168.20, Harpener 187.—, Dortmunder 99.70, Ver. Köln-Rottweiler Pulverfabrik 238.—, Deutsche Metallpatronenfabrik 349.75, Kanada Pacifik 58.70. Privatdiskont 2⅝%. Fest eröffnend. Montan gut angeregt. Eisenbahnen durchweg erholt, nur Schweizer Nordost, Union und Zentralbahn gedrückt. Schiffahrt anziehend. Später ruhig, doch behauptet. Montan fest.

* **Wien**, 11. Juni. **(Vorbörse.)** Kreditaktien 366.62, Staatsbahn 355.60, Lombarden 87.50, Marknoten 58.66, 4proz. Ungarn 123.05, Papierrente 102.25, Oesterr. Kronenrente 100.80, Länderbank 242.75, Ungarische Kronenrente 99.90. Tendenz: fest.

* **Paris**, 11. Juni. **(Anfangskurse.)** 3proz. Rente 104.15, Spanier 63¾, Türken 21.90, Italiener 95.35, Banque Ottomane 574.—, Rio Tinto 689—.

* **London**, 11. Juni. Debeers 29⅛, Chartered 2⅝, Goldfields 4⅜, Randfontein 2—, Eastrandt 3½.

* **New-York**, 10. Juni. Baumwollezufuhr vom Tage 1000 Ballen,

Ausfuhr nach Großbritannien —— Ballen, Ausfuhr nach dem Festlande —— Ballen. Baumwolle in New-York 7 11/16, für Juni 7.18, für Juli 7.19, für August 7.18, für Sept. 6.95, für Oktober 6.78, für Nov. 6.76, für Dezember, 6.78, für Januar 6.82, für Februar 6.82. Baumwolle in New-Orleans 7 7/16, für Juli 7.21, für Okt. 6.48.

* Chicago, 10. Juni. Schmalz Juni 3.42, Juli 3.47, Sept. 3.60, Pork Juli 7.45, Sept. 7.55, Ribs Juli 4.25, Sept. 4.30.

Drahtberichte.

w **Berlin,** 11. Juni. Gestern Abend nahm der Kaiser die Meldung des Kontreadmirals Tirpitz entgegen, der darauf mit Kontreadmiral v. Senden-Bibran zur Abendtafel geladen wurde.

w **Berlin,** 11. Juni. Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist der Chef der Kreuzerdivision Kontreadmiral v. Diederich auf seiner Ausreise nach Ostasien zur Uebernahme seines Kommandos heute in Shanghai eingetroffen. Nach Uebernahme des Kommandos wird Kontreadmiral v. Diederich am 15. ds. mit S. M. S. „Kaiser", dem Flaggschiff der Kreuzerdivision, und S. M. S. „Cormoran" von Shanghai nach Tschifu in See gehen.

w **Kiel,** 11. Juni. Der Kreuzer „König Wilhelm" mit Prinz Heinrich von Preußen an Bord wird morgen früh nach Portsmouth in See gehen.

w **Kronberg i. T.,** 11. Juni. Kaiserin Friedrich reist am 16. d. M. mit ihrem gesamten Hofstaat nach England, um an den Jubiläumsfeierlichkeiten teilzunehmen.

w **München,** 11. Juni. Anläßlich der Hauptversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft fand gestern ein Begrüßungsabend statt. Professor Frhr. v. Stengel begrüßte die Gäste namens der Kolonialabteilung München. Herzog Johann Albrecht v. Mecklenburg dankte im Namen der Gäste, gedachte der Beteiligung Süddeutschlands an den Kolonialbestrebungen und schloß mit einem Hoch auf den Ehrenpräsidenten der deutschen Kolonialgesellschaft, Fürst Hohenlohe-Langenburg.

w **München,** 11. Juni. Zur Teilnahme an der Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft ist heute früh Major v. Wißmann hier eingetroffen. Am Vormittag wurde eine Vorstandsitzung abgehalten. Mittags hatte der Ehrenpräsident der Abteilung München, Prinz Leopold, den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, das Präsidium der deutschen Kolonialgesellschaft und die Vorstandschaft der Münchener Abteilung zur Tafel geladen. Am Abend findet ein großes Fest auf dem Löwenbräukeller statt. Die eigentliche Hauptversammlung wird morgen Vormittag 10 Uhr abgehalten.

w **Wien,** 11. Juni. Die „Neue Freie Presse" wurde wegen Reproduzierung eines vom „Graz. Tagebl." veröffentlichten Badenischen Erlasses bez. eine verschärfte Ueberwachung der politischen Versammlungen konfisziert. Auch die „Arbeiter-Zeitung" und die „Ostdeutsche Rundschau" wurden, lt. „Frkf. Ztg.", konfisziert.

w **Bern,** 11. Juni. Der Nationalrat begann heute Vormittag die Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Unfall- und Krankenversicherung.

w **Paris,** 11. Juni. Der Deputierte Lockroy brachte ein Amendement zum Budget von 1898 ein, wonach der Staat Grundstücke und Besitzungen bis zum Betrage von 260 000 000 Frcs. verkaufen soll, die zur Deckung der Kosten der projektierten Flottenvermehrung dienen sollen.

w **Petersburg,** 11. Juni. Nach dem letzten Bulletin ist das Befinden der Kaiserin Alexandra Feodorowna und der neu geborenen Großfürstin in jeder Beziehung durchaus zufriedenstellend. Die Großfürstin erhielt den Namen Tatjana.

w **London,** 11. Juni. Wie eine dem „Newyork Herald" aus Buenos Ayres zugegangene Depesche meldet, soll an der argentinischen Küste das uruguayische Kanonenboot „Suarez" eine Streitmacht gelandet haben, wobei ein argentinisches Schiff in den Grund gebohrt worden sei. Die argentinische Regierung hat darauf eines ihrer Kanonenboote mit dem Befehl ausgesandt, das Kanonenboot „Suarez" zu kapern. Man befürchtet ernste Verwickelungen.

☛ w **London,** 11. Juni. Das Reutersche Bureau meldet aus Simla: Eine 300 Mann starke Abteilung indischer Truppen mit zwei Geschützen, die die Eskorte des britischen politischen Kommissars Gee bildeten, wurden im Fochithale in der Nähe der afghanischen Grenze während der Mittagsruhe verräterisch angegriffen. Drei britische Offiziere, darunter ein Oberst, und 25 Mann wurden getötet; eine gleiche Anzahl verwundet.

w **Simla,** 11. Juni. Der Ueberfall der indischen Truppen geschah bei der Ortschaft Marza. Die dem Malikstamme angehörenden Feinde waren in überwältigender Ueberzahl und verfolgten die indischen Truppen, die dem 1. Sikh- und dem 1. Pendschabregiment angehörten, nach dem Ueberfall mehrere Meilen weit. Die Verwundungen der Offiziere sind schwer.

w **Djeddah,** 11. Juni. Der Ausbruch der Pest ist hier amtlich bekannt gegeben worden.

Zu den Wirren im Orient.

* **Konstantinopel,** 9. Juni. Die militärischen Vorbereitungen dauern fort. 600 Reservisten und ein Kavallerie-Regiment sind gestern Abend abgegangen, ein anderes Kavallerie-Regiment folgt heute nach. — Heute fand die dritte Beratung zwischen Tewfik Pascha und den Botschaftern statt. Obwohl beschlossen ist, die Ergebnisse geheim zu halten, sickert allerlei durch. So wird mitgeteilt, die Türkei fordere immer noch die Abänderung der Kapitulationen, um die großen Schwierigkeiten bei der Naturalisation von Griechen und die Mißbräuche zu beseitigen, die durch das Verbot gerichtlichen Eingreifens entstehen. Ferner wird davon geredet, die von den Mächten vorgeschlagene neue Grenzlinie solle von der Mündung des Peneusflusses ausgehen und Trikala der Türkei zuteilen. Anderseits wird freilich mitgeteilt, daß erst heute die Militär-Attachés zu ihrer ersten Beratung über die Festsetzung der griechisch-türkischen Grenze zusammengetreten seien. Auch seien die mit der Prüfung der Forderungen über die Kriegsentschädigung und die Kapitulation betrauten Sachverständigen erst mit Vorberatungen beschäftigt.

w **Konstantinopel,** 11. Juni. Die Vertagung der für gestern angesetzten Sitzung in Sachen der Friedensverhandlungen auf Samstag wird darauf zurückgeführt, daß der Minister des Auswärtigen vom Sultan noch keine endgiltige Entschließung bez. der Rückgabe Thessaliens gegen das Zugeständnis einer Grenzberichtigung erlangen konnte. Es herrscht die Hoffnung vor auf die schließliche Erzielung einer Verständigung. Ueber die Frage der Kriegsentschädigung und der Kapitulationen kann in der Hauptsache ein Einverständnis festgestellt werden. Was die finanziellen Kräfte Griechenlands anlangt, so will man das Gutachten des am Montag hier eintreffenden englischen Finanzattachés Loew abwarten.

w **London,** 11. Juni. Nach einem Konstantinopeler Telegramm der „Morning Post" vom 9. glaubt man dort, daß Tewfik Pascha bei der nächsten Sitzung der Friedensverhandlungen folgende Zugeständnisse vorlegen wird: Die Türkei überläßt den Griechen Thessalien mit Ausnahme des Bezirkes nördlich vom Peneios, stimmt den Kapitulationen im Prinzip zu, verlangt aber die Ernennung von Sachverständigen zur Erwägung dieser Frage, sowie zur Prüfung der finanziellen Lage Griechenlands auf die Fähigkeit hin, eine angemessene Kriegsentschädigung zu zahlen.

w **Athen,** 10. Juni. Das Finanzministerium hat die Hilfsquellen einer Prüfung unterzogen, welche als Grundlage für die Zahlung der Kriegsentschädigung dienen wird. Das Ergebnis wurde dem englischen Finanzattaché Loew in Konstantinopel mitgeteilt, den der Botschafter Currie dringend aufgefordert hatte, Ermittelungen über die Finanzlage Griechenlands anzustellen. Diese Nachricht und diejenige von der Ernennung einer Militärkommission zur Regelung der Grenzfrage werden als dem Abschlusse des Friedens günstige Anzeichen betrachtet.

w **Athen,** 10. Juni. An Bord des französischen Kreuzers „Latouche Tréville" wurden einige Fälle von Nervenfieber festgestellt. Die Kranken wurden nach dem Hospital Zanneian gebracht.

* **Kanea,** 11. Juni. Die zur Beratung über die Lage hier versammelten Führer der Aufständischen begaben sich zum Admiral Canevaro, der ihnen den Rat erteilte, ihre Freunde in Griechenland zu bestimmen, nicht nach Kreta zu kommen. Die Admirale beschlossen, Agitatoren streng zu behandeln. — Die Führer der Aufständischen suchten die Genehmigung nach, ein Schiff mit Proviant kommen zu lassen, da die in anderen Distrikten gewählten Deputierten wahrscheinlich hier eintreffen würden, um mit ihnen gemeinschaftlich über die Lage zu beraten. Die Admirale gaben ihre Zustimmung hierzu. Das Schiff wird einer strengen Untersuchung unterzogen und die Ladung in Sudabai gelöscht werden. — Die Engländer nahmen eine griechische Bark und belegten die Waffen an Bord mit Beschlag. Die Admirale beschlossen, Truppenmärsche in die Umgebung von Kanea unternehmen zu lassen, dabei aber jeden Zusammenstoß zu vermeiden.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Otto Reuß;
verantwortlich für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach,
beide in Karlsruhe.

Zurückgesetzte Stoffe im Ausverkauf.

6 Meter soliden Stoff	zum Kleid	für Mark 2.40	Pfennig.
7 „ Waschstoff,	garantirt waschächt	„ „ 1.95	„
6 „ Alpaka,	doppeltbreit	„ „ 4.50	„

Gelegenheitskäufe in Woll- und Waschstoffen
zu reduzirten Preisen
versenden in **einzelnen Metern franco ins Haus, Muster umgehend franco, Modebilder gratis.**
509.3
Versandthaus: Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Herrenstoffe: Buxkin von Mk. 1.35 Pfg. per Meter an.

☛ **Caros** ☚
vom einfachen Bloc-Caro in allen Größen und Farben bis zum Schotten von mannigfaltigster und farbenreichster Zusammensetzung bilden bekanntlich die Hauptmode der diesjährigen Seidenstoff-Saison. Diesem Umstande hat das Special-Seidenhaus von Hirt & Sick Nachf. durch Auslage von denkbar umfangreichen Sortimenten Rechnung getragen, deren Preise schon mit 2 Mk. per Meter beginnen. 169.64

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feuchtigk.	Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel	Bemerk.
10. Juni Nachts 0 Uhr	756,9	15 0	11,0	87	N	bedeckt	Regen
11. Juni Morgens 7 Uhr	760 0	13 2	10,2	91	NO	heiter	—
11. Juni Mittags 2 Uhr	760,2	19 3	9.0	54	O	heiter	—

Höchste Temperatur am 10. Juni 18,8, niedrigste in der folgenden Nacht 12,1.
Niederschlagsmenge am 10. Juni 28 mm.

Wetterbericht des Centralbur. für Meteorol. vom 11. Juni. Die Luftdruckverteilung hat sich abermals durchgreifend umgestaltet, indem sich ein intensives barometrisches Maximum über Mitteleuropa festgesetzt hat. Es hat deshalb meistens aufgeklart und die Temperaturen sind etwas gesunken. Da das Hochdruckgebiet Bestand zu haben scheint, so ist heiteres und wärmeres Wetter zu erwarten.

Todesanzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige gebe ich Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass mein lieber Gatte,

Ferdinand Wurzer,
Königl. Preussischer Hauptmann a. D.,

nach langem, schweren Leiden im 67. Lebensjahre, heute Nacht verschieden ist. 3254.1

Die trauernde Gattin:
Marie Wurzer.

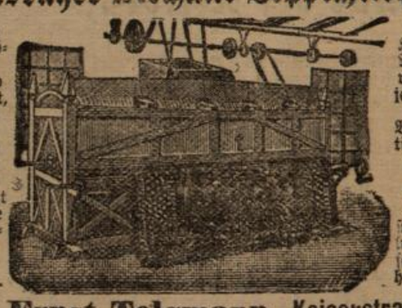
Karlsruhe, den 11. Juni 1897.

Die Beerdigung erfolgt Sonntag Vormittag 11 Uhr von der Friedhofkapelle aus.

Es wird gebeten, Blumenspenden im Sinne des Entschlafenen zu unterlassen.

„Karlsruher Mechan. Teppichklopfwerk"

Befreit die Teppiche absolut von Staub und Mottenbrut, belebt ihre Farben, schützt dieselben vor Verletzungen, bringt Ersparnisse und ist unabhängig von jeder Witterung.



Mechanische Klopfung und Aufbewahrung von Teppichen jeder Art und Größe. Vollste Garantie gegen Feuer- und Mottenschaden. Lieferzeit bei prompter kostenfreier Abholung und Rücksendung innerhalb 24 Stunden.

2728.—4 **Ernst Telgmann,** Kaiserstrasse 56.

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist

Keims ges. gesch. Herdwichse.

3023.—3
Große Dose à 10 Pfg. in allen besseren Geschäften.

Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des städt. Schlachthofes befindet sich ein herrenloser schwarz und weiß gescheckter junger Colli (männlich).

Derselbe wird, falls er nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt wird, getötet bezw. versteigert. 3257.1

Karlsruhe, den 11. Juni 1897.

Städt. Schlacht- und Viehhof-Verwaltung.

Bauzeichner-Gesuch.
Es wird auf die Dauer von 4 Wochen, eventuell auch für längere Zeit, ein **Bauzeichner** gesucht. 3243.1
Das Stadtbauamt Konstanz.

Badehauben, Schwammbeutel, Wasch- und Frottir-Artikel, 3141.4.2
sowie sämmtliche
Bürstenwaaren
empfiehlt in großer Auswahl
Luise Wolf Wwe.,
4 Karl-Friedrichstraße 4.
Niederlage der Fabrikate von **F. Wolff & Sohn.**

Für nur Mk. 12.—
liefert eine gut gehende
Taschen-Remontoir-Uhr,
für Herren und Damen, äussere Schale 800/100 Silber, innere Schale vergoldet, 6 Steine. **2jährige schriftliche Garantie.** Umtausch innert 14 Tagen gestattet.
Versand franco bei Voreinsendung des Betrages, sonst per Nachnahme mit Portozuschlag. 3124.—2
A. Meuschke, Uhrenhdlg., Luzern.

Tafelklaviere
neuester Construction aus den renommirten Fabriken von **Lipp** und **Kaim & Günther** gebe zu dem **enorm** billigen Preis von **je 200 M.** ab. Die Instrumente zeichnen sich durch ausserordentliche Dauerhaftigkeit und starken Ton aus. 3251.3.1
H. Maurer, Pianolager,
Karlsruhe, Friedrichsplatz 5.

Cognac,
echt französischen und deutschen, in verschiedenen Preislagen, 3015.2.1
Ungarische Medicinalweine, Bordeaux-Weine etc.
empfiehlt
Albert Salzer,
Karlsruhe,
Drogen-, Colonial-, Material- und Farbwaaren.

Stroh, 3250.1
alle Sorten, in gepreßten Ballen, in gesunder, trockener Waare, sowie auch langes Roggenstroh, Handdrusch, liefert waggonweise billigst nach allen Stationen
G. Riemann, Magdeburg.

Reste
hochfeiner und feiner
Cigarren
werden, um damit zu räumen, zu ermäßigten Preisen abgegeben.
Carl Mühlich,
Waldstraße 41,
Ecke Kaiserstraße. 3208.3.2

Der Kupferstich
ist der vornehmste Zimmerschmuck.
Ich empfehle solche zu **Hochzeits-** und **Gelegenheitskäufen.**
Dieselben sind in größter Auswahl zu haben direkt vom Einrahmer 2984.10.2
A. Mülthaler,
Bilder-Handlung und Einrahmungs-Geschäft,
Erbprinzenstraße 26.

Invalidendreirad für Handbetrieb,
noch gut erhalten, z. kauf. gef. Angebote mit näh. Angabe postlagernd Karlsruhe i. B. erbeten. 3213.2.2

Scheffelhof.
Bringe meine prächtigen Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.
„Feinstes helles Huttenkreuz-Export" und **„Kulmbacher Bier".**
G. Rheinboldt
1451.104.25

Offenburg.
Hôtel Offenburger Hof
neben der Reichspost, 2 Min. v. Bahnhof. Neu errichtet und neu eingerichtet.
Albert Mayer, Eigenthümer.
Telephon Nr. 22. 1717.5.4

☛ **Eltern** ☚
werden hiermit auf die
Süddeutsche Versicherungsbank
für Militärdienst- u. Töchteraussteuer
in **Karlsruhe** aufmerksam gemacht.
Dieselbe schliesst unter den günstigsten Bedingungen
Militärdienst-Versicherungen,
durch welche Söhnen beim Eintritt zum Militär, 701.—19
Töchteraussteuer-Versicherungen,
durch welche Töchtern zur Verheirathung auf die vortheilhafteste Weise ein bestimmtes Kapital gesichert wird.
Prospecte versendet franco und jede Auskunft ertheilt bereitwilligst
Die Direction.
Karlsruhe, Schlossplatz 7.

Leichte Unterkleider
für Herren und Knaben,
Sommerhemden,
Unterjäckchen, Unterhosen,
Sporthemden
in schöner Auswahl zu billigen Preisen bei 2797.5.4
C. W. Keller,
am Ludwigsplatz.

Zuschneide-Kurse
der Damen- u. Kindergarderobe
beginnen jeden Monat am 1. und 15. nach der leichtesten u. praktischsten Lehrmethode und enthält: Maaßnehmen, Zuschneiden, Anprobiren, Garniren, Hand- und Maschinennähen. Jede Schülerin bringt die Arbeit selbst mit. Frauen od. Fräulein, die nicht den ganzen Tag kommen können, dürfen den Unterricht in halben Tagen besuchen. Nähere Auskunft wird zu jeder Zeit ertheilt. Zahlreiche Danksagungen und Anerkennungen stehen zur Seite.
Johanna Weber,
Privat-Frauenarbeitsschule,
Herrenstraße 33. 3136.3.2

Ein zweistöckiges
Wohnhaus,
noch neu, mit gutgehendem **Spezereigeschäft,** in guter Lage eines Städtchens am Neckar, mit Hinterbau, Hof- und Garten, auch zum Pferdehalten geeignet, wird Verhältnisse halber billig verkauft.
Anfr. zu richten an die Exped. d. B. unter Nr. 3246.2.1

Tandem (Brenabor) Racer,
neues Mod., wenig gefahren, hat zu verkaufen. Man wende sich bitte an die Expedition d. Bl. unter Nr. 3244 2 1

Kronen-Nuss-Extrak+ Haar-Farbe
in blond, braun, schwarz, **garantirt echt** und **tadellos färbend.** Amtliche Atteste über die Unschädlichkeit liegen bei. Mk. 1.50, 3 u. 4. Nur allein zu beziehen durch **Franz Kuhn,** Kronenparfümerie, **Nürnberg.** In **Karlsruhe** in den Friseurgeschäften von **Herm. Bieler,** Kaiserstr., **Ferd. Eggeling,** Hebelstr., **P. Fischer,** Adlerstr., **Fr. Götz,** Kaiserstr. 201, **L. Haemer,** Marktpl. 5, **Ad. Kiefer,** Kaiserstr. 92, **Leonh. Kuhn,** Adlerstr. 18, **W. Lott,** Kronenstr. 52, **J. Merz,** Kaiserstr. 107, **Gust. Schneider,** Herrenstr. 19, **Alois Schreiber,** Markgrafenstr. 25, **Wilh. Schweizer,** Kronenstr., **D. Waerther,** Kaiserpassage 34, **Alb. Wetzel,** Kaiserstr. 36 zu haben. 1701.20.6

Gelegenheitskauf.
Pianino,
7 Oktaven, in bestem Zustand, mit schönem Ton, **M. 280.**
Pianino,
kreuzs., nussb., matt und blank, wie neu erhalten, **M. 450** unter Garantie zu verkaufen. Bei guter Qualität sind die Preise ausergewöhnlich billig. 3251.1
H. Maurer, Pianolager,
Karlsruhe, Friedrichsplatz 5.

Hauptagenten-Gesuch.
Eine bedeutende Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft sucht für Karlsruhe und dessen Umgegend einen rührigen Vertreter gegen hohe Bezüge. 3195.2.2
Off. u. **A B 142** a. d. Annoncen-Exp. **Rudolf Mosse, Karlsruhe.**

Vertreter gesucht!
Ein leistungsfähiges, pfälzisches Weinhaus sucht für **Süddeutschland,** hauptsächlich **Baden und Württemberg,** einen tüchtigen Vertreter, welcher womöglich in dieser Branche bereits arbeitete. Bedingungen, Referenzen 2c. erbitten unter **K. S. 478 Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** 3249.2.1

Einem Herrn, der befähigt ist u. geneigt wäre, e. Jungen täglich eine lateinische Stunde z. geben, würden dafür gut möblirtes Wohn- u. Schlafzimmer gegen kleine Vergütung überlassen. Off. a. d. Exped. d. Bl. unter Nr. 3258.1

Ein in allen Zweigen der Gärtnerei durchaus erfahrener, verheirateter
Gärtner
sucht zum 15. Juni Stellung in Baden-Baden oder Umgegend. 3038.5.4
Gefl. Offerten unter Chiffre A S 15 postl. Saarburg i. Lothr. erbeten.

Gesucht
zum baldigen Eintritt für ein hiesiges Büreau **ein junges Fräulein** mit flotter Handschrift.
Off. sub 3000 bef. d. Exped. d. Bl.

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

wie man neue Spargelbeete am richtigsten anlegt und andere pflegt und hochbringt, dem wird die vortreffliche, erschöpfende Arbeit des Herrn Verfassers, der auch hier wieder seine Ansichten in anschaulicher und überzeugender Weise vorträgt, willkommen sein. 40 gute Abbildungen erleichtern das Verständnis.

Verschiedenes.

Stenographische Leistung. Der Tausch-Prozeß ist für das Auswärtige Amt bekanntlich stenographisch aufgenommen worden. Einige Daten geben einen Einblick in die Arbeitsleistung, die hierbei zu bewältigen war. Es waren vier Kammerstenographen anwesend. Jedem dieser Herren standen zur Uebertragung seiner Aufnahmen fünf andere Stenographen zur Verfügung, so daß 20 Stenographen die Verhandlungen verfolgten. In der Uebertragung bedeckte jeder Verhandlungstag 5 bis 600 große Folioseiten, so daß am Schlusse des Prozesses etwa 6000 dichtbeschriebene Folioseiten druckreif vorlagen. An dem vorletzten Tage, an welchem die Verhandlungen bis 8½ Uhr abends gedauert hatten, war ein so großes Material zu bewältigen gewesen, daß nur noch wenige Stunden bis zum Beginn des letzten Verhandlungstages fehlten, als der vom Donnerstag gelieferte Stoff fertig bearbeitet worden war.

Von der Rosenausstellung in Frankfurt a. M. Wie wir hören, ist der Besuch der Ausstellung fortgesetzt ein überaus reger. In diesen Tagen nähert sich die allgemeine Rosenblüte ihrem höchsten Stadium, welches etwa bis Sonntag erreicht sein dürfte. In diese Zeit des großartigen Blühens fällt der 8. Kongreß des Vereins deutscher Rosenfreunde, welcher ebenso wie die Ausstellung unter dem Protektorat der Kaiserin Friedrich steht. Das Ehrenpräsidium des Vereins liegt in den Händen des Herrn Eduard v. Lade in Geisenheim. Der Kongreß erstreckt sich über die Tage von Samstag, 12. bis inkl. Mittwoch, 16. Juni und wird nicht nur für die erschienenen Fachgenossen, sondern auch für das große Publikum eine Fülle von Anregung und Unterhaltung bieten. Am Samstag, 12. Juni findet gesellige Zusammenkunft in der Festhalle auf dem Ausstellungsplatz statt. Am Sonntag, 13. Juni, morgens, wird ein Rundgang durch die Stadt zur Besichtigung ihrer Sehenswürdigkeiten unternommen. Am Montag, 14. Juni, vormittags 9 Uhr, beginnen die Kongreßverhandlungen im Saale des Hotelrestaurants „zur Mainwarte“ an der Wilhelmsbrücke, ganz in der Nähe der Ausstellung. Nach dem Kongreß findet gemeinschaftliches Mittagessen statt. Abends 8 Uhr ist großes Rosenfest auf der Ausstellung. Am Dienstag, 15. Juni folgen Ausflüge in den Taunus, während für Mittwoch, 16. Juni auf Einladung des Frankfurter Ausstellungs-Komitees eine Rheinpartie vorgesehen ist. Man sieht, die Kongreßtage bieten neben dem Ernst des Geschäfts, bei welchem wichtige züchterische Fragen zur Erörterung gelangen, eine große Abwechslung zur Unterhaltung der Gäste, wovon auch das gesamte Besucherpublikum profitieren wird.

Ueber die Münchner Kunstausstellung legt die „Jugend“ dem „Ausstellungs-Saaldiener Nepomuk Krautständl“ etliche treffende Bemerkungen in den Mund. Die witzigsten sind: Wenn Einer vor jedem guten Bild „Pfui Deibel“ ruft und vor jedem schlechten: „Ach Gott, wie reizend!“ — dann ist er aus Berlin; wenn Einer beim Eintritt sich beim Billeteur nach der Restauration erkundigt, dann ist er ein Münchner; wenn einer keinen Katalog kauft und dafür die Saaldiener nach den Bildertiteln fragt, dann ist er höchst wahrscheinlich ein Sachse. — Am Stühl-vollsten ist halt immer der Lenbachsaal. — Malt einer den Himmel grau und das Gras braun, so ist er von der guten alten Schule; malt er den Himmel blau und das Gras grün, dann ist er ein Realist; malt er den Himmel grün und das Gras blau, dann ist er ein Impressionist; malt er den Himmel gelb und das Gras violett, dann ist er ein Colorist; malt er aber den Himmel schwarz und das Gras rot, dann ist er ein dekoratives Talent. — Ueber die Anfänger urteilen die Aufhörer am schärfsten. — Seit soviel auf dem Veloziped gefahren wird, stellen weniger Damen aus.

Ein ergötzliches Beispiel von katholischem Prälatenaberglauben in alter Zeit teilt Oberförster Reuß in Ochsenhausen (Württemberg) in der „Allg. Forst- und Jagdztg.“ aus alten Akten des früheren Klosters Ochsenhausen mit, welches wir wörtlich wiedergeben:

„Forst Bezürckhs Besuechung vnd Benedicierung
16. Augusti A. 1674.

Weilen eine geraume Zeit hero nit ohne sonderliche Verwunderung vermerckht worden, waßmassen in dem Ochsenhausischen Forst daß Gewild sich entweders gar nit, oder doch nit lang aufhaltet, oder wan schon eines vorhanden, solches doch den Jägern gleich wider entrinnet, also daß sie selten dessen ansichtig werden kennen; oder aber sich die Thier mehrentheils zur selben Zeit, da mann sie nit schiessen darff, darinnen befinden, also daß man nit ohnvernünftig vermuetet, eß müsse in dem Forst nit allerdings recht hergehen, sonder ein Schelmerey mitlauffen, durch welche daß gewild entweders nit darein kommen, oder doch nit darinnen verbleiben könne: Waßwegen dan Ihro Hochwürdigen Gnaden Unser Gnädigster Herr vnd Praelat Balthasar nach reifflichem erwegen für guet geachtet, den Forst vmbgehen vnd benedicieren, auch 4 Malefiz Agnos Dei an gewissen orten in Bäum einschliessen zu lassen, welches dan zuverrichten Er F. Martino Conuentualen vnd dermahlen Kornmeistern gnädigst anbefohlen: Solchem gnädigen befelch vnterthänig vnd fleissigst nachzukommen hat sich erstgemelter Conuentual sambt dreyen Ochsenhausischen Jägern vnd Forstknechten alß Jacob Brämauer, Andreas Jäger vnd Johannes Stiessenhofer den 16. Augstmonat A. 1674 auf den weeg gemacht, den Forst besuecht, vnd solchen innerhalb 3 Tägen vmbgangen, Benediciert, mit dem St. Drey Königen Wasser zum öfteren, absonderlich aber wo eß dem gewüld zum glegentlichsten ist in den Forst zugehen, besprenget, 4 Malefiz Agnos Dei, alß eines in der Hagenbuechen bey Löhliß, daß andere zwischen Beyren vnd quetten Zehl in ein Eich, daß dritte negst bey Sumershaussen auch in einer Eich, vnd endtlich daß vierdte im Schorren gleichergestalten in ein Eich eingeschlossen mit getröster Hoffnung vnd Zuversicht zu dem Allerhöchsten, Er werde durch sein vnendtliche Barmherzigkeit vermittels solcher geistlicher Sachen den Forst benedeyen, alle maleficia, infestationes, fascinationes et pacta diabolica, wofern der Forst mit solchen behafftet wäre, annullieren, zernichten, vnd alle vnsere feind vnd mißgönner zuschanden machen.“

Ueber physiognomische Studien plaudert das „Wiener Fremdenblatt“: Im Mittelalter gab es ein Gesetz, nach dem von zwei eines Verbrechens bezichtigten Personen die häßlichere für schuldig angesehen und bestraft werden sollte. Auch heutzutage stehen die Richter unbewußt unter dem Einflusse der Physiognomien ganz ebenso wie andere Sterbliche, die über ihre Nebenmenschen zu Gericht sitzen. Und doch ist es den modernen Kriminalanthropologen mit all ihren genauen Untersuchungen bis jetzt ebenso wenig gelungen, das Studium der Verbrecherphysiognomie zu einer exakten Wissenschaft zu machen wie den älteren Physiognomikern. Hat doch Lavater einmal das Porträt eines hingerichteten Mörders irrtümlich für das Herders gehalten! Lombroso schreibt eine besondere Fähigkeit, einen Verbrecher nach den Gesichtszügen zu erkennen, den Frauen zu. So berichtet er, daß seine Mutter, die stets weitab vom Getriebe der Welt lebte, zweimal den künftigen Verbrecher entdeckt hat, und zwar in jungen Menschen, von denen niemand etwas Böses geahnt hatte. Ein noch auffallenderes Beispiel erzählt er von einem jungen Mädchen — der späteren Gräfin della Rocca —, die sich einst in einer Gesellschaft weigerte, mit einem von allen übrigen wegen seines Witzes gefeierten Mann zu sprechen und, nach der Ursache gefragt, erwiderte: „Wenn der nicht schon ein Mörder ist, so wird er einer werden.“ Dieser Mann war der bekannte Mörder Francesconi. Ferner hat Lombroso einst eine intelligente Lehrerin, sie möchte ihren 32 Schülerinnen, erwachsenen jungen Mädchen, die Photographien von 20 Verbrechern und 20 großen Männern vorlegen. 80 Prozent dieser Mädchen fanden bald heraus, wes Geistes Kind die einzelnen Persönlichkeiten waren. Sehr interessant sind die physiognomischen Merkmale, die namentlich von den italienischen Kriminal-Anthropologen für die einzelnen Verbrechergattungen aufgestellt werden. Danach sollen sich Diebe durch die Beweglichkeit ihrer Gesichtszüge und Hände auszeichnen, kleine, ruhelose Augen, blasse, gelbliche Hautfarbe haben und nie erröten. Brandstiftern soll eine ganz eigentümlich zarte Haut, kindliches Aussehen und äußerst üppiges Haar nach Art der Weiber eigen sein. Dagegen zeigen sich Mörder durch ihren kalten, starren, glasigen Blick aus, während Betrüger und Fälscher meist eine eigentümliche Bonhomi zur Schau tragen sollen, was bei ihrem „Geschäft“ erforderlich ist, da es ihrer Umgebung Vertrauen einflößt. Bei manchen Mördern soll der kalte, starre Blick mit einem sanften, fast weiblichen Blick abwechseln, was dem Gesichte einen eigenen, unheimlichen Reiz, besonders für Frauen, giebt. Da aber alle diese Merkmale nicht ausreichen, um eine Verbrecherphysiognomie mit Sicherheit zu erkennen, so kann sich der heimliche Bösewicht vorläufig noch immer damit trösten, daß ihm seine Verbrechen nicht vom Gesichte abgelesen werden können.

Preis-Rätsel.

(Fünffilbig.)

Unser Rätselmann hat sich neuerdings wieder in eine dunkle rätselhafte Ecke verkrochen und dort unter Eulen, Fledermäusen und Spinngeweben ein neues Rätsel erdacht, das hoffentlich ebenso dunkel und geheimnisvoll ist wie jener dunkle geheimnisvolle Eulenwinkel. Es lautet:

Wenn die Dritte zwiefach
Zu der Ersten zwiefach
Zornerfüllt die Zweite zwiefach spricht, —

Hoffet dann, daß nicht die Erste zwiefach
Zitternd in die beiden Letzten springt! — —
Hoffet auch, daß dermaleinst das Ganze
Weltverbrüderung nebst Zinsen bringt!

Unter den bis zum nächsten Dienstag, den 15. Juni, vormittags 11 Uhr, eingehenden richtigen Auflösungen werden folgende Preise verlost:

1. Preis: Calendula. Ein Brevier für Frauen und Jungfrauen von M. von Braunschweig. Nürnberg. Theo Stroefer's Kunstverlag. Mit zahlreichen Illustrationen und farbigen Kunstbeilagen, in reichem gepreßten Einband und Goldschnitt.

2. Preis: Aphorismen, Gedanken und Meinungen von Emanuel Wertheimer. Mit einem Vorwort von François Coppin, Mitglied der franz. Akademie. Deutsche Verlags-Anstalt. Stuttgart. In Leinwand mit Goldpressung gebunden.

Verantwortliche Redaktion: Otto Reuß in Karlsruhe.

Druck und Verlag von Otto Reuß in Karlsruhe, Hirschstraße.

Nr. 133. Karlsruhe, Samstag, den 12. Juni 1897

Nachdruck der Originalaufsätze des Unterhaltungsblattes ist untersagt.

Das goldene Herz. (6)

Novelle von E. Fahrow.

(Nachdruck verboten.)

„Eine Dame fehlt“, sagte Mira heiter, indem sie sich an der Tafel umsah. „Leider aber habe ich noch keine jungen Mädchen kennen gelernt, seit ich wieder hier bin, — wer nichts hat, kann nichts geben.“

„Dazu kann Rat werden“, bemerkte Fella. Alle die Mädels, die Dich neulich bei unserer Gesellschaft gesehen haben, schwärmen für Dich und wären selig, wenn sie Dich besuchen könnten.“

„Die Sache hat doch Schwierigkeiten“, meinte Mira mit einem leichten Erröten. „Ich müßte dann vorher ihren Mamas Besuch machen, und Du weißt ja, daß ich keinen großen Verkehr wünsche.“

„Ein Unrecht gegen die Gesellschaft und gegen Ihr schönes Haus“, mischte sich Pandez ein. „Eine junge, schöne und vornehme Frau —“

„— kann sich ihr Leben einrichten wie sie will — jawohl“, fiel Herr Guntlach trocken ein.

„Bravo, Oellerchen, — stehe mir nur immer bei“, sagte Mira. — „Nun, Herr von Geyern, Sie sind ja heute so schweigsam?“ wandte sie sich dann, da das Gespräch allgemeiner wurde, an Detlev.

In der That war Detlev durch die Anwesenheit von San Pandez verstimmt; der Mann war ihm ohnehin nicht sympathisch, und nun behandelte ihn Mira so freundlich, nannte ihn „lieber Pandez“, und der Mensch nahm sich einen vertraulichen Ton heraus, der ihn verdroß. Sollte er diesen Südländer als Nebenbuhler zu fürchten haben? Mira war nun einmal an diesen Menschenschlag gewöhnt. Er nahm sich indessen zusammen und zwang sich zu einem leichten Plauderton:

„Bitte tausendmal um Vergebung, gnädigste Frau, ich hatte vor der Hand noch die Schönheit Ihrer Räume zu bewundern, die bei Gaslicht besonders herrlich aussehen; und mich beschäftigt dabei ein Rätsel: wenn Sie erst vor acht Wochen, wie mir Fella sagte, nach Deutschland zurückgekehrt sind, wie haben Sie es möglich gemacht, dieses Heim zu schaffen, welches aussieht, als bewohnten Sie es ein Jahr?

„O, das ist kein Rätsel, Herr von Geyern. Sehen Sie, als ich im Oktober hier ankam, hatte ich bereits das Eine beschlossen, mir bei Berlin eine Villa zu kaufen. Ich wollte meinem Vater in der Nähe bleiben, wollte aber nicht in Berlin selbst wohnen. Das Haus war also binnen zwei Wochen gekauft; „Herzenslust“ stand nämlich leer, da der Besitzer leider in Vermögensverfall geraten und nach Amerika gegangen ist. — So wechseln die Menschen, sehen Sie, wie auf der Bühne.“

„Wie die Dampfboote“, sagte elegisch die Tante. „Das eine kommt und das andere geht.“

„Nachdem ich einmal das Haus hatte“, fuhr Mira fort, ohne den Ausspruch der Dame zu beachten, — es achtete nie jemand auf ihre Aussprüche — „war es leicht, es nach meinem Geschmack einzurichten. Denn das muß ich gestehen, die Möbel- und Dekorationsindustrie scheint mir in Berlin auf einer Höhe zu stehen, wie ich sie in anderen Metropolen kaum gesehen habe. — Also in vierzehn Tagen war mein liebes Häuschen eingerichtet, und seit vier Wochen bewohnen wir es. Vier Wochen sind auch genug, eine Wohnung wohnlich zu machen, meinen Sie nicht?“

„Wenn es Feenhände unternehmen, ohne Zweifel“, sagte hier San Pandez, der gar nicht gefragt worden war.

„Sagen Sie 'mal, Semmor“, sprach Fella zu ihrem Nachbarn, „was treiben Sie denn so eigentlich die ganze Zeit in Berlin? Sie sind doch sozusagen kein Mann von Beruf, nicht wahr?“

„Doch, gnädige Frau, ich habe den Beruf zu — leben. Das heißt, aus dem Dasein so viel Süßigkeit wie möglich herauszuziehen.“

„Also ein echter Schmetterlingsberuf! Wird Ihnen die Masse Süßes nicht mit der Zeit über?“

„O, es fehlt ja auch das Bittere nicht, gnädige Frau! Wenn ich nicht ein so genügsamer Mensch wäre, müßte ich es sogar zu viel des Bitteren finden.“

Fella warf ihm einen ironischen Seitenblick zu.

„Sie lächeln, gnädige Frau — —“

„Bitte, — ich lächle durchaus nicht.“

„Aber Ihre Augen lächelten, gnädigste Frau!“ San Pandez ließ sich nicht verblüffen, und seine Dreistigkeit ärgerte Fella. Wenn sie sich ärgerte, konnte sie sehr deutlich werden.

„Herr San Pandez“, sagte sie gelassen, „wir sprachen nicht von meinen Augen, sondern von Ihrem Berliner Leben.“

„Sie verlangen doch darüber nichts Näheres zu hören, meine gnädigste Frau? Es ist nämlich ziemlich langweilig.“

„Natürlich, — da Sie nichts thun.“

„Es wäre trotzdem langweilig, auch wenn ich etwas „thäte“. Ich könnte ja zum Beispiel auch schriftstellern wie Ihr Herr Bruder oder wie Herr Balmer, — nur daß ich natürlich nicht das Talent jener Beiden habe.“

„Ja freilich! Ein wenig Talent gehört dazu“, ironisierte Fella.

„Aber ich thue etwas ebenso Anstrengendes — ich studiere den deutschen Volkscharakter.“

„Doch nicht in den Berliner Salons?“ rief Fella erschrocken.

„Nicht nur in den Salons. Den Deutschen lernt man eigentlich am besten in seiner Kneipe kennen.“

„Ach!“

„Oder auch in den Salons.“

„Oder auch in seinem Hause“, warf der alte Herr Guntlach so nebenbei ein.

San Pandez ließ sich aber nicht stören.

„Sie zum Beispiel, meine gnädige Frau, und Ihr Herr Bruder sind echte deutsche Typen."

Fella neigte dankend das blonde Haupt.

„Sie könnten mir kein größeres Kompliment machen, Herr San Pandez. Erlauben Sie, daß ich meine Freundin Mira als Dritte dem Bunde einfüge."

„Madame Oliveira ist doch keine Deutsche!" rief San Pandez lebhaft, und so naiv kam eine Art Entrüstung dabei zu tage, daß Fella lachen mußte.

„Sie können sie ja zu den Fitschi-Insulanern rechnen, wenn diese Idee Ihnen Spaß macht. Meiner Erinnerung nach ist sie in Charlottenburg bei Berlin geboren."

Ich — ä — ich meinte, sie repräsentiere nicht den Typus der Deutschen", sagte der Portugiese.

„Das wäre ja schade. Aber reden wir doch von etwas anderem, Sennor. Wie kommt es, daß Sie sowohl wie Martinez Oliveira statt in Brasilien in Peru lebten?"

„Das hatte keinen besonderen Grund, gnädige Frau. Mein Freund Martinez hatte in Lima studiert, er liebte die Stadt, hatte auch Verwandte dort, und ich habe für meine Person überhaupt noch kein bleibendes Domizil. Wahrscheinlich werde ich mich ganz der Politik widmen und nach meiner Rückkehr bei der Regierung eintreten —."

„Bei uns ist es jetzt am heißesten", verkündete eben mit lauter Stimme Tante Rosaly.

„Na, dann trinken Sie man noch 'n bischen kalten Sekt", sagte der unverbesserliche Rittmeister.

„Wieso?" fragte die Tante.

„Weil's kühlt!" versetzte Schmock.

Detlev lachte wider Willen. Eine heitere, doch gemessene Stimmung hatte ihn ergriffen, etwa wie jemand, der eine herrliche Seefahrt macht, und dabei das Herannahen eines Sturmes fühlt.

Mira, die ihm an dem schmalen Tisch gegenüber saß, sah wunderlieblich aus. Sie trug wieder Weiß, jedoch war ihr Kleid von weicher, indischer Seide, und ein goldener Gürtel von kostbarer Arbeit umschloß ihre zarte Gestalt. Die grauen Augen sahen jetzt bei Gaslicht leuchtend blau aus, und plötzlich erinnerte sich Detlev, daß er dieselbe Beobachtung schon als Knabe gemacht hatte.

Mira hatte das feine Erdbeersträußlein vor sich in ein spitzes Krystallglas gestellt, und jedesmal, wenn ihr Blick es streifte, flog ein heller Schein über ihr Gesicht.

Sie hob jetzt die Tafel auf, indem sie die Früchte und den Kaffee im sogenannten Gartenzimmer servieren ließ. Dieses Gartenzimmer führte im Sommer direkt in den Wald hinaus, jetzt im Winter schloß es ein kleines rundes Glashaus gegen das Freie ab. — Eine Fülle von Palmen und anderen Blattpflanzen schmückte den Raum, der von zwei zahmen, glücklicherweise nicht sprechenden Papageien belebt wurde. — Hier ließ sich die kleine Gesellschaft nieder, und diesmal nahm Detlev an Miras Seite Platz.

„Wissen Sie auch," begann er, „daß ich noch immer mit Zittern und Zagen Ihrem Richterspruch entgegensehe?"

„Sprechen Sie nicht mehr davon," bat sie. „Jambo hat mir nach langem Leugnen gestanden, welche Frechheit er sich unterstanden hat — Sie hatten Recht, ihn zu züchtigen. Ich hätte in dem Fall dasselbe gethan."

„Sie!" Eine Welt von Erstaunen lag in dem Ton.

„Ja ich. Glauben Sie nur nicht, daß ich nicht heftig werden kann. Wenn man mich reizt, werde ich sehr zornig, und nachher bin ich dann oft — unversöhnlich."

„Sie scherzen, gnädige Frau."

„Nein," sagte Mira und sah ihn mit ihren ehrlichen Augen an, „ich scherze nicht. Es dauert ja ziemlich lange, bis ich böse werde, — aber ich vergebe wirklich nicht leicht."

Er schwieg nachdenklich. — Dem Diener, welcher ihm Früchte anbot, wurde von ihm sowohl wie von Mira abgewinkt, und jetzt erst bemerkte er, daß sie seine Erdbeeren von der Tafel wieder mitgenommen hatte.

„Wir wollen es machen wie damals," sagte sie, „und teilen. — Hier haben Sie die Hälfte, die müssen Sie essen, und die andern verspeise ich." — Sie führte eine von den würzigen Beeren zum Munde.

„Wo Sie die nur hergezaubert haben mögen?" sagte sie.

„Ich habe meine dienstbaren Geister," versetzte er. „Die tragen mich jederzeit an den Ort, wo ich hin will, und," fügte er leise hinzu, „seit vorigem Dienstag haben sie mich im Lande der Kinderträume festgehalten."

Sie sah ihn einen Augenblick wie verwundert an; dann wandte sie den Blick seitwärts, denn sie merkte ihm an, daß er es sehr ernst gemeint hatte, und ein heißes Glücksgefühl, das ihr ganz fremd war, quoll in ihrem Herzen auf. So wenig gewöhnt war sie an solche Wallungen, daß sie sich dagegen wehrte, und ungeschickt schlug sie den falschen Weg dafür ein.

Sie erhob sich und machte sich an dem silbernen Kaffeebrett zu schaffen, welches Karl soeben auf einem Nebentisch niedergesetzt hatte. San Pandez trat zu ihr, und wie erleichtert von einem Bann, in den sie Detlevs ernster Ton geschlagen hatte, atmete sie auf und begann ein lustiges, neckendes Geplauder mit ihm.

Detlev ließ sie gewähren; er war sich durchaus nicht sicher, ob er nicht mit seinem schnellen Vorgehen Mira mißfallen habe. Sie hatte einen Ring von Zurückhaltung um sich, den er wohl fühlte, und den er nicht so schnell würde durchbrechen können. Wenn nur der alberne Adonis nicht so vertraut mit ihr gethan hätte. Jetzt reichte sie ihm eine Tasse Kaffee, und er sagte ihr etwas Spanisches, worüber sie errötete. Allerdings wollte das nicht viel sagen, Mira errötete sehr leicht, sie hatte das seit ihrer Kinderzeit an sich. Ueberhaupt schien sie ihm etwas überaus Kindliches, Unschuldiges behalten zu haben, was besonders auf ihrer glatten, unbeschatteten Stirn zum Ausdruck kam. — — Detlev war wieder in seine anfängliche Schweigsamkeit zurückgefallen, was ihm zuletzt selbst auffiel, und er erhob sich, um mit dem alten Herrn Guntlach eine Unterhaltung über den Stand der Spiritusbrennerei zu beginnen. Herr Guntlach war früher Bankier gewesen und interessierte sich noch lebhaft für alle Börsenbewegungen

(Fortsetzung folgt.)

Die Haltung auf dem Fahrrad.

Der Berliner „Deutschen Ztg." wird von Dr. Oetker in Oeynhausen geschrieben:

„Mit Recht wird in den (auch von uns mitgeteilten) Bemerkungen über das Radfahren als Heilgymnastik darauf aufmerksam gemacht, wie verwerflich vom gesundheitlichen wie vom ästhetischen Standpunkte aus die auch jetzt noch so häufig beobachtete krumme Haltung ist. Ein anständiger Mensch sitzt gerade auf dem Rad wie auf dem Pferd, vorausgesetzt, daß er sich nicht auf der Rennbahn am Preisrennen beteiligt, wobei die gekrümmte Haltung keine unwesentliche Hilfe für möglichst schnelles Vorwärtskommen bildet. Aber es ist doch ein großer Unterschied zwischen Rennen und dem gewöhnlichen Fahren auf der Straße. Das Radfahren hat längst aufgehört, nur Sport zu sein; es ist zum Beförderungsmittel ersten Ranges geworden — darüber kann man kaum noch im Zweifel sein. Daß es auch als Heilmittel verwandt werden kann, muß jedem Arzt, der einigermaßen mit der Zeit vorwärtsgeschritten ist, und der die Sache vorurteilsfrei betrachtet, einleuchten. Ich persönlich bin der Ansicht, daß das Radfahren, in richtiger Weise angewandt, eines unserer wertvollsten Heilmittel bei verschiedenen Formen der Hysterie und Nervosität darstellt —, aber bei Leibe nicht als All-Heilmittel angepriesen werden darf. — Wenn also das Radfahren sowohl als Beförderungs- wie auch als Heilmittel angesehen werden muß, so sind in erster Linie wir Aerzte dazu berufen und verpflichtet, auf die in gesundheitlicher Beziehung nachteiligen Unsitten und Fehler aufmerksam zu machen, die dem Radfahrer, oder besser gesagt, den Radlern noch anhaften. Und dazu ist in erster Linie die krumme Haltung der Radler zu rechnen. Ich habe häufig Radfahrer durch unseren Ort kommen sehen, die — rein zum Erbarmen — auf dem Rade hockten, wie im Cirkus der Affe auf dem Windhund. Meistens sind es allerdings unreife Burschen, die durch diese Haltung „sportsmäßig" zu erscheinen glauben. Als ich mir aber im Frühjahr 1896 in einer unserer leistungsfähigsten Fahrradfabriken ein Rad kaufte, wurde es mir klar, daß diese abscheuliche Haltung nicht allein Schuld der Radfahrer, sondern auch der Fabrikanten ist. Ich habe mit dem Hauptvertreter der Firma erst einen förmlichen Kampf ausfechten müssen, bis er mir ein Rad zusammensetzte, auf dem ich in gerader Haltung sitzen konnte: „Rumpf gerade aufgerichtet, Kreuz etwas angezogen und festgestellt, Schultern nach hinten zusammengenommen, so daß die Wölbung der Brust deutlich hervortritt u. s. w." Als sich dagegen in diesem Frühjahre ein mir befreundeter Herr von einer anderen berühmten Fahrradfabrik ein Rad kommen ließ, waren die Lenkstange und die Handgriffe derart gestellt, wie die Hörner eines Stieres, der einen Maulwurfshaufen angreift. Selbstverständlich schickte er das für einen verständigen Menschen völlig unbrauchbare Ding zurück. Mir scheint: unsere Fahrradfabrikanten haben es noch nicht zur Genüge eingesehen, daß auf die Dauer für den gewöhnlichen Gebrauch nur diejenigen Räder Verwendung finden werden, auf denen

der Radler in bequemer gerader Haltung sitzen kann. Diese Forderung aber wird nur erfüllt durch richtige Lage und Stellung der Lenkstange und des Sattels. Sollten diese kurzen Bemerkungen bei Radlern und Fabrikanten Beachtung finden, so werden sie meines Erachtens ein wenig dazu beitragen, die auch heute noch hier und da gehörten Vorurteile gegen das Radfahren zum Schwinden zu bringen."

Gegenüber der Bemerkung eines Berliner Blattes, daß „die Handhabung der Maschine beim Schnellfahren die gesundheitsschädliche, schlechte Haltung geradezu notwendig" mache, schreibt Dr. Siegfried in der „D. Ztg.": „Diese Bemerkung beruht auf einem thatsächlichen Irrtum. Die krumme Haltung ist nur auf dem Rennplatze notwendig, niemals auf der Tour, selbst wenn man den Kilometer in zwei Minuten zurücklegt. Sie sollte auf dem Stahlroß ebensowenig vorkommen, wie sie auf dem Pferde selbst beim gestreckten Galopp vermieden und ausschließlich den Rennreitern überlassen wird. Ihre mörderische Einwirkung auf den Reiter des Stahlrosses hat Herr Dr. Alb. Albu erst jüngst in der „Berlin. Klin. Wochenschrift" in treffendster Weise geschildert. Diese auf Grund experimenteller Studien an Radfahrern selbst gemachten Beobachtungen sollten allein schon genügen, um die Katzbuckelhaltung aus der Lehre von der Stahlradreitkunst für immer zu verbannen und sie denjenigen zu überlassen, die sich berufsmäßig zu Grunde richten wollen. Daß dies bei den meisten Rennfahrern der Fall ist, beweist ein Blick in die Rennlisten, die den Namen eines „Star" fast niemals länger als zwei Jahre aufweisen, da er nach Ablauf dieser Zeit schon für immer erloschen zu sein pflegt."

Karlsruher Litteraturbilder

von Wilhelm Schlang.

III. Der Dichter des „Messias".

Fast jedermann kennt hier das schlichte Haus Ecke der Kronenstraße und des Zirkels, welches den Patriarchen unserer neueren deutschen Nationallitteratur, Klopstock, einmal beherbergte. Eine Marmortafel kennzeichnet seit Jahren die Stätte; aber nur wenige von denen, welche sich mit der Inschrift darauf vertraut machten, haben die Beziehungen des Messiasdichters genauer verfolgt. Nicht als ob man sich erst durch ein schwer zugängliches Material durchzuarbeiten hätte. Litteraturhistoriker von Ruf, wie David Friedr. Strauß, Frz. Muncker und Erich Schmidt, haben sich bemüht, über eine der interessantesten, freilich lange im Dunkel gebliebene Epoche jenes Dichterlebens weitere Kreise aufzuklären. Und der, freilich nicht von den edelsten Motiven eingegebene Eifer eines Augenzeugen hat das übrige gethan, daß auch nicht der kleinste Umstand bei Klopstocks Anwesenheit im badischen Lande der Nachwelt verborgen blieb. Den schon früher erschlossenen Quellen folgen auch wir bei Abfassung dieser Schilderung . . .

Im Sommer 1774 war es, als Markgraf Karl Friedrich an Klopstock die Anfrage ergehen ließ, ob er gewillt sei, als markgräflicher badischer Hofrat und mit dem Gehalt eines solchen einem Rufe nach Karlsruhe zu folgen. Längst war der Ruf mit Klopstocks Muse vertraut geworden; manche religiöse und patriotische Seite, welche diese anschlug, schien ihm auf die Gefühle seines eigenen Ich gestimmt. Mit Freuden begrüßte er es daher, daß der Dichter zusagte, und auf dessen Wunsch, nicht Tag für Tag in Karlsruhe zubringen zu müssen, schrieb er persönlich an den „Dichter der Religion und des Vaterlandes": „Die Freiheit ist das edelste Recht des Menschen und von den Wissenschaften ganz unzertrennlich."

Im September 1774 machte Klopstock sich auf die Reise mit dem Gefühl, daß sein Blick in die Zukunft — noch vor kurzem durch mancherlei ungünstige Umstände getrübt — sich aufzuhellen begann. In Göttingen und Frankfurt hielt Klopstock längere Rast, dort Mitglieder des sogenannten „Hainbundes" (der bekannten jungen Poetengemeinde), hier das Goethesche Haus besuchend, und im Oktober traf er in Karlsruhe ein, aufs Liebenswürdigste vom Markgrafen empfangen. Seine Bestallung als Hofrat war inzwischen auch ausgefertigt und zum Vollzug an die Landschreiberei Carlsruhe und den Durlacher Amtskeller gesandt worden. „Wir haben gnädigst beschlossen (so hieß es darin) den Königl. Dän. Legationsrath Friedrich Gottlieb Klopstock unter dem Hofraths-Charakter und Rang und mit nachstehender, vom 23. ds. laufenden Monats und Jahres anfangender Besoldung, als: in Geld 528 fl., Dinkel 24 Malter, Roggen 12 Malter, Gerste 3 Malter, Wein 20 Ohm erster Klasse, in unsere Dienste zu nehmen, und eröffne Euch solches zur Verfügung dieser Besoldungsabgabe in jenen Fürstlichen Gnaden, womit wir Euch stets gewogen verbleiben. Gegeben, Carlsruhe, den 3. Oktober 1774. C. F. M. z. Baden."

Dieser Verfügung folgten bald andere: daß dem Dichter „wegen seiner Anhero-Reise gehabte Unkosten mit 40 neuen Louisd'ors vergütet werden sollte" und daß ihm „5 Ohm 1766r Wein, Sulzburger Gewächs als ein Present zugedacht seien."

Der Verkehr mit dem Markgrafen gestaltete sich außerordentlich gemütlich und zwanglos. Häufig besuchte der Fürst den Poeten auf seinem Zimmer, unterhielt sich stundenlang mit ihm, und der Dichter konnte bequem in Nachtmütze und Schlafrock bleiben. Bei Tische saß Klopstock an der sog. Marschallstafel, im gleichen Zimmer, wo auch die fürstlichen Herrschaften speisten. . . .

Die Nachricht, daß Klopstock in Karlsruhe weile, lockte manchen seiner Verehrer in die markgräfliche Residenz. Es kamen (zu Ende des Jahres 1774) mit den beiden weimarischen Prinzen Karl August und Constantin der Schriftsteller Knebel (welcher auch in Goethe's Leben eine Rolle spielt) und der Philosoph Jacobi, welcher in Klopstock ein „Ideal echter menschlicher Größe" erkannte. Auch an manchen originellen Besuchen fehlte es nicht. Von einem solchen erzählt zum Beispiel der vorerwähnte Dav. Friedr. Strauß: „Daß Klopstock in Karlsruhe angekommen sei, vernahm auch der schwäbische Litterat Affsprung in Ulm. Rasch trat er die Wallfahrt an und legte den ganzen Weg zu Fuß zurück. Er war bezaubert von des Dichters leutseligem, einfachen Wesen und hochbeglückt, daß er in den fünf Tagen seines Aufenthalts alle Zeit, die Klopstock nicht am Hofe zubringen mußte, um ihn sein durfte. Den Markgrafen aber, der von der Sache hörte, erfreute solcher Enthusiasmus des Wanderers. Er ließ ihn zu sich kommen, und nachdem er sich äußerst gütig mit ihm unterhalten, sagt er ihm, wenn er auf den Abend das Hofkonzert mit anhören wolle, so möge er sich im Schlosse einfinden. Affsprung kommt, aber in der Kleidung, in welcher er seine Fußreise gemacht hatte. Das Konzert beginnt; der Hof ist in Gala versammelt. Bald sieht sich Affsprung von einem Hofmann in bedenklicher Weise fixiert und ist schon gefaßt, von diesem wegen seines unhochzeitlichen Gewandes vor die Thür gewiesen zu werden: da bemerkt der Markgraf, was sich vorbereitet. Schnell winkt er einem seiner Prinzen, der alsbald zu Affsprung tritt und ihn durch eine freundliche Ansprache hoffähig macht . . ."

Von größerer Bedeutung als der Besuch des Ulmer Litteraten war ein and'rer: Im Frühjahr 1775 kam Ritter von Gluck (für die deutsche Musik in gewissem Sinne das, was Klopstock für unsre Nationalliteratur bedeutet: ein Reformator) an den badischen Hof. Er befand sich, nachdem er in Paris den Aufführungen seiner „Iphigenie in Aulis" und seines „Orpheus" angewohnt hatte, mit Gemahlin und Nichte auf der Rückreise nach Wien. Dichter und Komponist verehrten einander schon lange; daher war die Freude ob dieser Begegnung groß. Man verbrachte schöne Tage im freundschaftlichen Austausch eigener Ideen und Schöpfungen. Hier war es auch, wo Gluck mit den Seinen dem Dichter mehrere Kompositionen zu Klopstockschen Texten vortrug, und wo Nanette, Glucks Nichte und Adoptivtochter, durch ihren Gesang den Poeten so sehr entzückte, wie sie einige Tage vorher das Pariser Publikum hingerissen hatte. Niemand von den begeisterten Zuhörern im Karlsruher Schlosse hätte damals geahnt, daß Gluck schon ein Jahr nachher an Klopstock schreiben mußte: „Ihr deutsches Mädchen, das auf Ihren Beifall, auf Ihre Freundschaft so stolz war, ist nicht mehr." Im April 1776 starb die reichbegabte junge Sängerin . .

(Schluß folgt.)

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

* Bühnenfestspiele Bayreuth 1897. Für das Orchester sind 125 Künstler engagiert und zwar für Violine 33, Bratsche 13, Violoncell 13, Kontrabaß 8, Flöte 5, Oboe 4, Englisch Horn 2, Klarinette 4, Baßklarinette 1, Fagott 4, Kontrafagott 1, Horn 41, Tenor- und Baßtuben 4, Trompeten 4, Baßtrompete 1, Posaune 5, Kontrabaßposaune 1, Kontrabaßtube 1, Harfe 7 und Pauke 8. Die Orchesterkünstler setzen sich zusammen aus 54 Kammermusikern, 34 Hofmusikern, 13 Tonkünstlern und 1 Tonkünstlerin, 7 Mitgliedern der k. k. Hofoper in Wien, 5 Konzertmeistern, 4 Professoren, 3 Kammervirtuosen, 1 Harfenvirtuosen, 1 Kapellmeister, 1 Mitglied eines Stadttheaters und 1 Mitglied eines Stadtorchesters. 19 sind aus Hannover, 14 aus Karlsruhe, je 12 aus Meiningen und Weimar, 9 aus Wien, je 8 aus Berlin und Schwerin, 5 aus Darmstadt, je 4 aus Hamburg, Dessau, Wiesbaden und Braunschweig, 3 aus Budapest, je 2 aus Danzig, Koburg und Frankfurt a. M., je 1 aus Paris, Lausanne, Linz, Brünn, München, Riga, Neustrelitz, Bremen, Amsterdam, Mainz, Boston, Moskau und Leipzig. Der Blumenmädchenchor besteht aus 25 Damen (23 Opernsängerinnen, 1 Konzertsängerin und 1 Kunstschülerin). In den übrigen Chören im „Parsifal" und in der „Götterdämmerung" singen 8 Damen (7 Opernsängerinnen und 1 k. Kapellsängerin) und 44 Herren, 24 Tenöre und 20 Bässe (39 Opernsänger, 2 Kunstschüler, 1 Konzertsänger und 1 Kammerchorist). Zu diesen 77 Personen der Chöre stellen Karlsruhe 21, München, Darmstadt und Schwerin je 6, Weimar und Hannover je 5, Berlin, Bayreuth und Dessau je 3, Nürnberg, Lübeck und Altenburg je 2, Wien, Mainz, Stendal, Regensburg, Braunschweig, Hamburg, Potsdam, Ulm, Köln, Halle, Stettin, Würzburg und Frankfurt je 1.

* Lauff's Schauspiel „Der Burggraf" ist bereits von einer Reihe deutscher Hoftheater (Berlin, Dresden, Stuttgart, Koburg 2c.) und großer Stadttheater, darunter auch Frankfurt a. M., zur Aufführung im nächsten Herbst angenommen.

— Praktisches Lehrbuch des Spargelbaues von Johannes Böttner, Chefredakteur des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau. 100 Seiten mit 40 Abbildungen. Preis 1 Mark. Trowitzsch u. Sohn, Frankfurt a. O. — Kaum eine Kultur hat in den letzten Jahren eine so vollständige Umwandlung erfahren, wie der Spargelbau. Früher dreijährige Pflanzen, jetzt einjährige, früher mehrreihige Beete, jetzt einreihige, und bei alledem schnellere und reichlichere Erfolge als früher! Wer sich eingehend unterrichten will über die Art,